

Rassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Cotonezeile oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heschlo, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildschafen.

Nr. 90.

Dienstag, den 3. August 1915.

15. Jahrgang.

Der Kaiser an das Deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte; eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein: Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um in gerechter Sache treu zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in seinem übermächtigen Ringe zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Wehrfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausjagen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Feld, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstags, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gekämpft werde — wußte, was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen. Das haben die Drangale meiner lieben Provinz Österreich gezeugt. Durch das Bewußtsein des aufgedrückten Kampfes ward das Wunder vollbracht: Der politische Meinungsstreit verstummte, alle Gegner gingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die kühnsten Heere, die sich vermähnen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seeschlachten an nahen und fernsten Stellen bezeugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbebetrieb und Handel, Wissenschaft und Technik weitestgehend, die Kriegsnöte zu lindern, unerschütterlich für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr. Ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde, brachte die Bevölkerung dasheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit dieser Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feind die Stirne boten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Der innere starke und einheitlich nationale Wille, im Geist der Schöpfer des Reiches, verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tapferkeit und nationaler Lebenskraft hege ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk, die im Kriege erlebten Lernerfahrungen treu bewährend, auf den erprobten alten und auf den verjüngten neuen Bahnen weiter in der Bildung und der Stellung tüchtig vorwärtsstreiten wird.

Großes Erleben macht ehrsüchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Amteslicher Teil.

Nr. 516. Die Herren Bürgermeister mache ich auf den in der Nr. 29. unter Ziffer 457 des Regierungsamtsblattes veröffentlichten Erlaß des Herrn Handelsministers vom 23. Juni 1915 III. 2619, betreffend das Verzeichnis der Dienststellen der von den Bundesregierungen mit der Stempelung der Aetypenapparate beauftragt sind, aufmerksam.

Nr. I. 2405.

Wiesbaden, 29. Juli 1915.

Der königliche Landrat. v. Heimburg.

Ausführungsanweisung

zu der

Verordnung des Bundesrats über den Anschlag von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 (RGBl. S. 353.) Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über den Anschlag von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24.

Juni 1915 (RGBl. S. 353.) wird zur Ausführung dieser Verordnung folgendes bestimmt:

1. Durch die Verordnung wird die den Ortspolizeibehörden in den §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung beigelegte Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgedehnt. Von dieser Möglichkeit des Eingreifens soll indessen nicht unterschiedslos Gebrauch gemacht werden. Vielmehr ist unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse zu prüfen, inwieweit die Verordnung anzuwenden ist; über das Bedürfnis hinauszugehen, ist im Interesse des Kleinhandels zu vermeiden. Angesichts der großen Preissteigerungen für Fleisch- und Fettwaren wird an vielen Orten das Bedürfnis vorliegen, den Anschlag (Ausgang) der Preise für diese Gegenstände vorzuschreiben.

2. Die Anordnungen der Ortspolizeibehörden haben in Form von Polizeiverordnungen zu erfolgen.

3. Die in dem Anschlag angegebenen Preise dürfen zwar nach Belieben des Geschäftsinhabers verändert werden; sie bleiben aber solange in Kraft, bis ein neuer, mit polizeilichem Stempel versehenen Anschlag ordnungsmäßig ausgehängt ist.

Berlin, den 2. Juli 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage. Graf von Kesperlingk.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage. Freund.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh stürmten wir bei unserem Angriff auf Hooge (südlich von Ypern) a m3. Juni noch in englischer Hand gebliebene Häuser am Westrande des Ortes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an.

Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringelkopf-Barrenkopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Ringelkopf noch besetzt. Schrahmännle und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unserer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny, Tergnier und andere Orte hinter unser Aisnefront wurde der Bahnhof Compiegne beschossen.

Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf Pfalzburg, Zabern, nördlich Hagenau und Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittage unsere Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flughäfen und Fabriken von Luneville, die Bahnhofsanlagen von St. Die und den Flughäfen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unwesentlich. Ein französischer Flugzeug wurde bei Freiburg durch Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Lomja und an der Bahn nördlich von Gonorowo (östlich von Rojan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten von Woyrsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligt herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen scheint der Gegner in der ungefähren Linie Nowo-Alexandria, an den Weichselhöhen nördlich Lublin (das gestern nachmittags besetzt wurde) — dicht südlich

Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen.

Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Bistupice-Piaski am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht, 5 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge brach völlig zusammen. Ebenfalls wenig Erfolg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen Souhez. In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsackerkopf in den Vogesen angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern rege. Der englische Flugplatz St. Pol bei Düren wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douay wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen. Einer unserer Kampfflieger schoß hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen, 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet. Die zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern.

Sechs deutsche Flugzeuge griffen über Chateausalins fünfzehn französische an; in dreiviertelstündigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen. Als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück. Nördlich von Saargemünd mußte ein französisches Flugzeug landen. Die Insassen sind gefangen.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen, erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie sehr zahlreiches sonstiges Material.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen fanden örtliche Kämpfe statt. Nordöstlich von Rojan machten wir weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Im Juli wurden zwischen Ossiee und Pilica 95023 Russen gefangen, 41 Geschütze, darunter 2 schwere, 4 Minenwerfer, 230 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Iwangozod über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhe bei Podzawyce und machten mehr als 1000 Gefangene.

Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Kurów (südlich von Nowo-Alexandria), südlich von Lenczna, südwestlich und südlich von Cholm, sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung durchschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen 323 Offiziere, 75719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. no. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: 30. Juli 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Westlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde die feindliche Front in einer Breite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erlängten abends die Linie Piaski-Bistupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Rowola und Belske nordöstlich von Krasnostaw und Woslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein.

Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Russischer Kriegsschauplatz.
Nordwestlich von Zwangorod und beiderseits der Radomia-Mündung wurde am 28. früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermütigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südostfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelt vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der seit in unserer Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Volkstreser einer Ballonabwehrkommando abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter dem brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns misslich nicht besetzten Eiland Delagoja eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Bittermaß umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Befehlungen ein kleines Landungsdetachment unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Erkundung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant der italienischen Befehlung und ein zweiter Offizier. Nach der erfolgreichen Erkundung kehrte unser Detachment trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lanzierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Oesterreichische Kavallerie in Lublin eingedrückt.

WB na. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: 30. Juli, 8 Uhr abends. Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingedrückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 31. Juli. Amtlich wird verlautbart: 31. Juli 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Arme des Erzherzogs Josef Ferdinand nahm gestern nachmittag von Lublin Besitz. Ihr linker Flügel überschritt in der Verfolgung die Dnjestr. Deutsche Truppen drangen den Wierzy abwärts vor und näherten sich von Südwest der Stadt Cholm. Der Gegner verlor an verschiedenen Stellen erneut Widerstand zu leisten. Er wird überall angegriffen.

Nordwestlich von Zwangorod wiesen die auf dem Ostufer der Weichsel vorgedrungenen deutschen Kräfte heftige Angriffe ab. Die Russen erlitten große Verluste.

In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Infanterieangriffe im Görzischen haben gestern vollkommen ausgeblieben. Gegen unsere Stellungen am Plateaurande verwehrt die feindliche Artillerie nach wie vor große Munitionsmengen.

Im kärntner Grenzgebiete kam es zu mehreren Gefechten. Drei italienische Bataillone griffen nach starker Artillerieüberlegenheit die Stellungen unserer Truppen auf dem Kleinen Pal an. Es gelang dem Feinde, in einen vorgehobenen Schützengraben einzudringen, doch wurde er nach hartem Kampfe unter schweren Verlusten wieder vollends zurückgeschlagen.

Ebenso wurde ein Vorstoß italienischer Truppen beim Passe Codinat (nördlich Pustaria) auf nächste Distanz durch Feueranstöße und Handgranaten abgewiesen. Am Grenzlamme südlich Malborghet räumte eine unserer vorgehobenen Abteilungen einen Beobachtungsposten vor überlegenen feindlichen Kräften.

In Treviso beschoß italienische Artillerie erfolglos die Plateaus von Zogaria-Cavaronca. Ein Angriff schwächerer feindlicher Kräfte im Gebiete des Monte Cristallo wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 1. August. Amtlich wird verlautbart: 1. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entbrannte gestern erneuert an zahllosen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind westlich von Dubienka, südlich von Cholm und südlich von Czerna. Nördlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und schloß selber ihren Angriff fort. Bei Ruraw kämpfte eine, im Verbände der Arme des Erzherzogs Josef Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinander liegende feindliche Linien. Oesterreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis Nowo-Alexandrija. Während hier am Ostufer der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, setzte er weiter östlich im Raum bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholm durchschritten.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Nordwestlich von Zwangorod entziffen gestern die auf das östliche Ufer vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Von den unter österreichisch-ungarischer Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingezogen, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kleinere Gefechte im Trioler und kärntner Grenzgebiet waren auch gestern für uns von günstigem Ausgange. In der Gegend vom Kasten Tezino wurden zwei feindliche Kompanien überfallen und erlitten starke Verluste. Angriffe von Bergpartien gegen unsere Stellungen gegenüber dem hohen Tries (Grenzhöhe östlich des Plöden) gelangten stellenweise bis in die eigenen Linien; der Sturm unserer Artillerie warf jedoch den Feind, welcher namentlich durch unser Artilleriefeuer schwere Verluste erlitt, wieder zurück.

An der küstländlichen Front herrschte vom Arnegebiet bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes — abgesehen von Artilleriefeuer und kleinen feindlichen Angiffsversuchen — im großen Maße Ruhe. Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholt starke Angriffe gegen den nach Westen vorstehenden Teil unserer Stellungen am Rande des Karst-Plateaus; östlich Valazzo ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von Selz und drei von Vermeigliano angelegte feindliche Nachangriffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abgelenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus Rußland.

Ein Tagesbefehl des Zaren an Heer und Flotte.

WB na. Petersburg, 1. Aug. Anlässlich des Jahrestages des Krieges hat der Zar an die Angehörigen von Heer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem gesagt wird, daß, obwohl trotz aller Anstrengungen, die ihre Fahnen mit neuem Ruhm bedeckt hätten, des Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie doch nicht den Mut verlieren und zurückschrecken dürften vor neuen Opfern und neuen Prüfungen, die nötig seien, um Rußland dem friedlichen Leben wieder zuzuführen. Der Zar sagt dann weiter: Gott hat oft dem Vaterlande schmerzliche Prüfungen gesandt, aber das Land ist stets mit neuer Kraft und neuer Stärke daraus hervorgegangen. Der Tagesbefehl brüht dann den unerschütterlichen Glauben und die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus und steht weiter den Segen Gottes auf Rußlands bewaffnete Macht herab.

Aus Frankreich.

Reims von der Zivilbevölkerung geräumt.

Aus Genf meldet das Hamburger Fremdenblatt: Die Tribune de Geneve berichtet aus Paris: Unter dem Eindruck der fortwährenden Artillerie-Offensive der Deutschen gegen Reims erließ die französische Regierung an die Zivilbevölkerung von Reims den Befehl, die Stadt zu räumen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der Dardanellenangriff aufgegeben?

WB a. Bern. Das Berner Tagblatt meldet: General Hamilton sandte einen Sonderkurier an Kitchener, um ihm mitzuteilen, daß an eine Fortsetzung der Operationen an den Dardanellen nicht zu denken sei. Ein neuer Angriff habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es gelänge, mit einem Ballonstaat ein Abkommen zu treffen, wonach dieser selbst an der Aktion teilnehmen oder mindestens den Durchmarsch einer russischen Arme gestatten würde.

Eine Aufstellung der Beute.

1. Die Zentralmächte haben bisher von feindlichem Gebiets bezieht: Belgien 29 000 Quadratkilometer, Frankreich 21 000 Quadratkilometer, Rußland 130 000 Quadratkilometer, im ganzen 180 000 Quadratkilometer. Der Feind hat bezieht: Estland-Dothringen 1050 Quadratkilometer, Galizien 10 000 Quadratkilometer, im ganzen 11 050 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug mit Ablauf des ersten Kriegsjahres in deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten 898 869, als Arbeiter beschäftigt 40 000. In der letzten Woche gefangen genommen, noch unterwegs zu den Gefangenenlagern 120 000, in Deutschland im ganzen 1 058 869, in Oesterreich-Ungarn im ganzen etwa 636 534. Das ergibt eine Gesamtzahl von rund 1 695 400. An Kriegsgefangenen Russen befinden sich darunter in Deutschland 5600 Offiziere, 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften, in Oesterreich-Ungarn 3190 Offiziere, 610 000 Unteroffiziere und Mannschaften, davon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen. Die Gesamtzahl der russischen Kriegsgefangenen beträgt 8790 Offiziere, 1 330 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

3. An Kriegsbeute waren in deutschen Sammelstellen bis zum Juni gezählt 5834 erbeutete Geschütze, 1556 erbeutete Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht zurückgeschickt worden, sondern blieb bei den Truppen zur Verwendung gegen den Feind. Genaue Zahlen hierüber fehlen. Im ganzen kann man mit einer Kriegsbeute von 7—8000 Geschützen und 2—3000 Maschinengewehren rechnen.

Deutscher Dank an die Schweiz.

WB a. Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Deutscher Dank an die Schweiz. Der kürzlich bedendete zweite Austausch deutscher und französischer Kriegsgefangener, der wie der erste wiederum über die Schweiz geleitet wurde, fand erneut die warmherzige Anteilnahme der schweizerischen Bevölkerung. Er wurde durch die über alles Lob erhabene Mitwirkung der schweizerischen Behörden sowie des schweizerischen und internationalen Roten Kreuzes wesentlich gefördert. Bei den heimkehrenden Deutschen herrschte eine Stimmung der Anerkennung und des Dankes für die liebevolle Fürsorge, die ihnen die Schweiz bei der Durchfahrt angedeihen ließ und die sich schon bei ihrem ersten Empfang in Genf in der wohlthätigsten Weise bemerkbar machte. Der Reichskanzler nahm Anlaß, dem schweizerischen Bundespräsidenten telegraphisch für die erneute Betätigung der menschenfreundlichen Gesinnung und althergebrachten Gastlichkeit der Schweiz gegenüber den Deutschen den wärmsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig ist der Bundespräsident gebeten worden, den beteiligten Stellen den herzlichsten Dank des Reichskanzlers zu übermitteln.

Zum Aufruf des Papstes.

Wien. Die Reichspost bespricht den Friedensaufruf des Papstes, der gegenüber so vielen unriedlichen Stimmen aus dem katholischen Lager auf der Seite des Friedensbundes als eine Stimme der einzigen Internationalen, die heute noch zu bestehen vermögen, eine Stimme echter Brüderlichkeit und christlicher Nächstenliebe im Loben des Hasses sei, und in dieser Zeit des Bankrotts so vieler vermeintlicher Autoritäten einen ungehörten Triumph feiere. Dieser große moralische Erfolg möge dem Friedensfürsten in Rom eine Vergütung dafür bieten, wenn diejenigen, welche diese fürchterliche Völkerringen durch ihre Verschwörung gegen den Bestand der verbündeten Kaiserreiche verschuldet hätten, und die allein imstande wären, durch volle Sühne für ihre ungeheure Blutschuld und durch Stellung ausreichender Bürgschaften, daß es sich nicht wiederhole, dem blutigen Ringen ein Ende machen, die väterliche Rührung des Völkervaters in den Wind schlagen sollten.

Kleine Mitteilungen.

New-York. Die Rückseite der leitenden Blätter gestehen, wenn auch widerwillig ein, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern gewachsen gezeigt haben. Die Blätter loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, beschönigen Englands Unvermögen und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten. — Den Kommentaren ist anzumerken, daß die Achtung vor Deutschland außerordentlich gestiegen ist. (Zens. Bl.)

WB a. Ein neuer Fliegerangriff auf Freiburg. Samstag morgen gegen 6 Uhr erschienen über Freiburg i. Br. wiederum sechs feindliche Flieger. Es gelang, ein Flugzeug bei Münsingen herunterzuschießen. Die zwei leichtverletzten Insassen wurden gefangen genommen.

WB na. Konstantinopel, 1. Aug. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge ist ein großer feindlicher Torpedobootzerstörer aus unbekannter Ursache im Schwarzen Meere auf der Höhe Keeken östlich Schile gesunken.

Feindliche Flieger über Freiburg i. Br.

WB a. Berlin, 30. Juli. Heute früh 6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger von Südwesten kommend über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben, durch die eine Zivilperson getötet und sechs, zum Teil schwer, verwundet wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

Tages-Rundschau.

Aus belgischen Archiven.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ legt die Veröffentlichung der Berichte der belgischen Gesandten in Berlin, London und deutschen Verwaltung in den belgischen Archiven vorgefundenen fort. Diese zweite Serie der Berichte fällt in die Jahre 1906 und 1907, in denen die Marokkofrage die internationale Politik beherrschte. Während der belgische Vertreter in Berlin, Baron Greindl, über den deutschen Kaiser äußern kann: „Der höchste Ehrgeiz Kaiser Majestät ist die Aufrechterhaltung des Friedens während der Dauer seiner Regierung“, erscheint Eduard VII. abermals in dem Bilde des europäischen Friedensförderers. Unter seiner Führung wurden in erster Linie von englischer Seite der Ausgleichung des deutsch-französischen Konfliktes auf der Konferenz von Algeciras Schwierigkeiten bereitet. Der belgische Gesandten in London berichtet, daß der Minister Grey den belgischen Gesandten in London nachdrücklich erklärt habe, daß England „Frankreich gegenüber bezüglich Marokkos Verpflichtungen eingegangen sei, denen es bis zum äußersten nachkommen werde, selbst im Fall eines deutsch-französischen Krieges und auf alle Gefahr hin“. Als Eduard VII. in seinem Besuch in Paris im März 1906 den französischen Minister des Auswärtigen Delcassé persönlich ausgezeichnet hatte, schrieb Baron Greindl: „Augenscheinlich hat der englische Botschafter in Algeciras nicht die geringsten Anstrengungen gemacht, um ein deutsch-französisches und Frankreich gleich annehmbare Lösung zu finden.“ — Es besteht kein Zweifel mehr, daß es der König von England gewesen ist, der, unabhängig von seiner Regierung, Herrn Delcassé in eine kriegerische Politik hineingetrieben und ihm das überaus nicht ausführbare Versprechen gegeben hat, 100 000 englische Soldaten in Hofstein zu landen.“ Aus weiteren Berichten ist zu sehen, wie sich nach dem Abkommen von Algeciras Frankreich bei jeder Gelegenheit bemüht hat, dessen Bestimmungen zu umgehen, und welchen Anteil auch Rußland an der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik genommen hat.

Großer Kreuzer „Hindenburg“.

WB na. Berlin, 1. Aug. Der heute auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Hindenburg“ erhielt auf Befehl des Kaisers und Königs den Namen „Hindenburg“. Die Taufe ist von Frau v. Hindenburg vollzogen worden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete anlässlich des Stapellaufs folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Euer Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich heute, am Tage des Stapellaufs des großen Kreuzers „Erlach Hertha“ meinen tiefempfundnen ehrerbietigen Dank dafür alleruntertänigst zu Füßen legen zu dürfen, daß ein solches Schiff Eurer Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigen Wünsche werden den Kreuzer stets in fester Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als ein treuer Diener seiner Kaiserlichen Majestät Wohlthat, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird.“

Eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann.

Berlin, 30. Juli. Wie aus New-York gemeldet wird, hat der Berliner Korrespondent der United Press eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann. Auf die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Beziehungen so getrübt seien, wie einige Personen glauben, antwortete der Unterstaatssekretär mit „Nein“, in dieser Zeit seien für zwei große Nationen sehr wohl Streitfragen möglich, ohne deshalb gleich die diplomatischen Beziehungen zu durchbrechen. „Sie sind demnach der Meinung“, fragte der Korrespondent, „daß ein Uebereinkommen noch möglich ist?“ Antwort: „Ich hoffe es. Wir versuchen in unserer letzten Note unser Bestes zu tun. Aber ihre Regierung sah sich nicht veranlaßt, unsere Pläne zu akzeptieren. Was wir demnächst tun werden, ist noch fraglich, denn wir haben die amerikanischen Note im Auswärtigen Amt in allen Einzelheiten besprochen und es wird einige Zeit dauern, bevor wir in den verschiedenen Regierungsabteilungen durchbesprochen worden ist. Unsere Lauchbootaktivi könnten wir nie preisgeben, und ich bin sicher, daß unser Volk dies nie billigen würde, denn die ganze deutsche Nation steht hinter ihrer Regierung.“

Unser Reichtum an Kupfer. Trotzdem unsere Rohstoffvorräte durch Einfuhr bekanntlich fast nicht mehr aufgefüllt werden können, so reichen sie doch nach Schätzung der großen deutschen Metall-Gesellschaften noch lange Zeit für die Deckung des Jahresbedarfes aus. Ein Mangel an Kupfer kann bei uns überhaupt niemals eintreten, denn einerseits haben wir die eigene Kupfergewinnung im Laufe des Krieges in namhafter Weise steigern können, andererseits stehen uns aber im Lande selbst enorme Kupfermengen in verarbeiteten Zustände zur Verfügung. Die für ein jahrelange Dauer des Krieges ausreichende und die wir nur nicht zu hoch brauchen. Die in Deutschland befindlichen verarbeiteten Kupfermengen werden von sachverständiger Seite auf mehr als zwei Millionen Tonnen geschätzt. Sie allein würden genügen, den Kriegsbedarf für mehr als zehn Jahre zu decken.

Naissauische Nachrichten.

Am Ende des ersten Kriegsjahres.

Könnte man nicht eben so gut schreiben „Am Ende des ersten Siegesjahres“? War das Jahr, das nun hinter uns liegt, nicht eine Kette unerhörter Erfolge, ein Kranz von Vorberreitungen und Eichenzweigen, dem deutschen Volke um die Siegerfahne gewunden? Wenn es auch da und dort einen Rückschlag gab, der nie im Leben, am wenigsten in einem solchen Kriege ausbleibt — die Verhältnisse zum Ganzen kleinen Mißerfolge verschwinden vor der stolzen Höhe des traktvoll Errungenen. Immer hat das deutsche Volk das große Ziel vor Augen gehabt und wenn sich ab und zu Stimmen erhoben, die sich in Einzelheiten verloren, so waren sie so selten, daß sie kaum aufstiegen. Die Zuversicht des Ganzen gut und ist gut und wird auch so bleiben.

Wie siegesicher namentlich ist die Stimmung der deutschen stehenden Soldaten. Sie kann kaum besser sein. Wer das nicht glaubt, wer aus der Enge seiner vier Wände heraus Weltgeschichte machen will, der lese es sich einmal an, wenn heute ein Mann mens ins Feld zieht. Es ist wohl etwas anders geworden gegenüber den Militärtransporten am Anfang des Krieges. Damals Uebermut in Hülle und Fülle, nicht nur auf allen möglichen, auch auf allen unmöglichen Ecken der Eisenbahnwagen saßen die jungen Soldaten, die Wagenwände verschwanden unter den Aufschreien und das jugendliche Draufgängerium war oft geneigt, den Feldzug als eine kurze Episode anzusehen. Man glaubte nicht, man lange er sich hinziehen würde, man kannte seine Schreden nicht, man ahnte sie wohl, mochte aber nicht glauben, daß er solch ein schreckliches, so viel ungeheure Anstrengungen mit sich bringen würde wie sie schon gleich in den ersten Tagen durch die Gewaltmühen gefordert wurden. Das ist heute anders geworden. Heute in dem man, heute ist man sehend geworden, ein starker Praxer, der heute hinausziehen, gehen zum zweiten Mal ins Feld. Sie haben feindliches Blut und Eisen gekostet, es hat so lange Zeit ins Lazarett gemorfen, nachdem sie im Felde, ihr Leben sorgliche Pflege zuteil werden konnte, alle Schreden schwerer und schwerer Verwundungen am eigenen Leibe verspürt und an ihren Kameraden gesehen haben, und doch — sie gehen mit der gleichen Zuversicht hinaus wie früher. Sie zeigen den Angehörigen, die zur Bahn eilen, um ihnen Lebensvorsorgen, kein trauriges Gesicht. Und ist der Zug noch so langsam, feiner geht von der Wagentür oder vom Fenster weg, bis der letzte der Harrenden durch die erste Kurve der Schienen verschwindet, ist und wenn jemand ein trauriges Gesicht zeigt, dann ist es meistens einer der Zurückbleibenden. Doch auch die past die Größe des Augenblicks, wenn sie die Länge des Tages sehen, die erhellten Wagen voller Pferde, die drohenden Rohre der Geschütze.

denen in lustiger Fahrt die Kanoniere sitzen und mit Fahnen und
Tafelgeschichten wüsten, die Proben, die unter ihrem unscheinbaren
Aeußeren so grimmige GröÙe für den Feind verbergen, und beim
Feindgehe werden auch sie wieder ruhig und zuversichtlich.

Noch etwas anderes ist es, was uns zu Hause den augenschein-
lichen Beweis der Sicherheit gibt: das sind die Reserven, die uns
immer noch zur Verfügung stehen. In den Garnisonen — und
welcher größere Ort ist denn heute nicht Garnison — kaum weniger
Soldaten als nach Kriegsausbruch. Wie aus der Erde werden
neue Armeen gestampft. Gerade wir um Mainz herum können so
recht sehen, wie gearbeitet wird an der Ergänzung des Heeres.
Man geht tagsüber durch die Straßen und es ist eine Seltenheit,
wenn man keine Soldatenabteilung mit einem vollständigen
Marschliede auf den Rippen im Gleichschritt dahertommen sieht.
Man geht nachts durch die Dörfer, und man kann sicher sein, daß
man nicht nur eine, sondern daß man mehrere Kolonnen von Sol-
daten sieht, die zu einer Nachtlagerung ausrücken oder von ihr zu-
rückkommen. Da kommen Infanteristen, da marschieren Pioniere
mit ihren langen Spaten am Tornister, da rührt eine Maschinen-
gewehrabteilung durch den Ort, da rollt dumpf Artillerie heran,
oft sieht man in den Straßen der untergehenden Sonne einen
brummanden hellbeleuchteten Flieger seine Kreise ziehen, und auch
Zeppelein, der glänzende, majestätische, ist uns immer noch kein
Fremder geworden. Alles das stärkt die Zuversicht derer, die nicht
wie unsere Krieger draußen die Erfolge selbst sehen und von der
Macht kriegerischer Erfolge am eigenen Leibe fortgerissen werden.

Das ist der Erfolg des ersten Kriegsjahres
außer den großen Siegen und der riesigen Gefangenenzahl: Die
Zuversicht ist die gleiche geblieben, eine Zuversicht, so her-
lich wie am ersten Tag, ein Wille zum Siege, wie er ge-
wöhnlicher nicht sein kann, eine Festigkeit im Durchhalten,
die durch nichts erschüttert wird, ein zu einem einheitlichen Ganzen
durch Blut zusammengefügtes deutsches Reich,
in dem alle Parteien vom ersten bis zum letzten geeint sind in dem
Bewußtsein.

Wir haben bisher gesiegt und wir werden weiter siegen!

Vor einem Jahre.

1. 1 Uhr 15 Minuten nachmittags. Frankreich lehnt auf eine
deutsche Anfrage, eine bindende Erklärung darüber, was es im
Falle eines deutsch-russischen Krieges tun werde, ab; es werde tun,
was ihm seine Interessen gebieten.

1. Etwas vor 5 Uhr nachmittags wird in Frankreich die all-
gemeine Mobilmachung angeordnet.

1. Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten ergeht für Deutschland
der Mobilmachungsbeftel für die gesamten Streitkräfte zu Lande
und zu Wasser und gleichzeitig der Anruf des Landsturmes für
das 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Ar-
meekorps.

1. Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland.

1. Einberufung des Deutschen Reichstages für den 4. August.
1. Russische Vorposten rücken in Grenzgebiete Ostpreußens ein.
2. Das 1. Bataillon des deutschen Infanterie-Regiments 155
mit Maschinengewehrabteilung und Alanen-Regiment 1 besetzen
Kalisch in Rußisch-Polen.

2. Der kleine Kreuzer „Augsburg“ beschleÙt den russischen
Kriegsschiffen Eisbau und setzt ihn teilweise in Brand.

2. Französische Truppen überschreiten an verschiedenen
Stellen in der Südwestküste des Elß die deutsche Grenze.

2. In den Vormittagsstunden werden in der Umgebung von
Münchberg von französischen Fliegern Bomben abgeworfen. (Bei-
des, trotzdem noch kein Kriegszustand zwischen Deutschland und
Frankreich besteht.)

2. Der deutsche Botschafter in Rom macht dem italienischen
Minister des Aeußeren amtlich Mitteilung von dem Kriegsausbruch.
Dieser erklärt, Italien werde gemäß Geist und Wortlaut des Drei-
bündnertrages Neutralität beobachten und verlehrt den Botschaf-
ter „der freundschaftlichsten Wünsche Italiens für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn.“

2. Deutsche Truppen rücken in das Großherzogtum Lügen-
burg ein.

2. Abends 7 Uhr übergibt der deutsche Gesandte in Brüssel
ein Ultimatum mit der Aufforderung, binnen zwölf Stunden zu er-
klären, ob Belgien bereit sei, die deutschen Operationen zu er-
leichtern.

3. Noch vor der Kriegserklärung besetzen die Franzosen die
Orte Gosselias, Mehral, Marlich und Schluchspach.

3. Deutsche Truppen rücken in Belgien ein.

3. Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Frankreich.

3. Deutsche Truppen besetzen in Rußisch-Polen die Grenz-
orte Tschernohau und Bendyken.

3. Die deutschen Kreuzer „Dreslau“ und „Göben“ beschleÙen
an der algerischen Küste die Truppenansammlungsplätze Bone und Phi-
lippeville.

3. Erster Tag der vorbereitenden Mobilmachung in der
Türkei.

4. Deutsche Truppen erklären den russischen Grenzort Ki-
barin unweit Egdiluhnen-Wirkallen.

4. In Petersburg wird der deutsche Botschafterpalaß unter
Duldung und Begünstigung der Polizei geplündert, verwüstet und
teilweise zerstört; einige Tage darauf wird auch noch der Drago-
nen Hofrat Rattner, ermordet.

4. Kriegserklärung des Deutschen Reichstages.

4. Kriegserklärung Englands an das Deutsche Reich.

4. Kriegserklärung Belgiens an das Deutsche Reich.

5. Bei Soldau in Ostpreußen wird eine russische Kavallerie-
Brigade vernichtet.

5. Verheerter Handstreich auf Lüttich. Eine kleine Reiterab-
teilung dringt in die Stadt ein und verjagt sich des Kommandan-
ten zu bemächtigen. Die Truppe muß zurück, und das tollühne
Unternehmen mißglückt.

5. Erneuerung des Eiserne Kreuzes.

5. Die deutschen Kreuzer „Göben“ und „Dreslau“, welche
vorher Häfen der algerischen Küste beschossen haben, laufen den
Hafen von Messina an. Die unfreundliche Haltung der Ita-
lienischen Behörden zwingt sie, am nächsten Tage den Hafen zu
verlassen. Trotzdem gelingt es ihnen die Küste der aufstauerenden
englischen Kriegsschiffe zu durchbrechen und das offene Meer zu
gewinnen; sie gehen bald darauf in das Eigentum der Türkei über.

6. Kriegserklärung Montenegro an Oesterreich-Ungarn.

6. Brien, nordwestlich von Metz wird von deutschen Truppen
genommen.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

6. Oesterreichisch-ungarische Truppen beginnen den Kampf
gegen Rußland, gehen von Krakau aus an russisches Gebiet vor
und besetzen die Städte Olkusch und Wolstrum.

oben gebogener Ventilation und Horngriffen. Die Bedaks haben
keinen Gummi. Zweifelhafte Mitteilungen erbittet die Kriminal-
polizei. Ebenso wurden von Polizeibeamten Schilder von Geschäfts-
rädern in der Biedericher Gemarkung gefunden. Wie es sich heraus-
stellte, sind die dazu gehörigen Räder in Wiesbaden gestohlen wor-
den.

* Liebesgaben an unsere Braven! Nach
schwerem, unsäglicher harten Kämpfen, wie freut sich jeder Brave
draußen, wenn er ein Liebeszeichen aus der Heimat erhält. Zeigen
wir uns offen erkenntlich unseren Braven gegenüber, die für uns,
für Heimat und Familie die größten Strapazen ertragen und
heissen wir ihnen die Anstrengungen leichter zu überwinden durch
geeignete Gaben. Dankbar werden unsere Krieger der Gabe
stets gedenken.

F.M.V. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Main-
schen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. veröffentlicht
ein neues Merkblatt unter dem Titel: Wie sollen wir uns in der
Kriegszeit ernähren?, welches von Professor C. von Noorden ver-
faßt ist. Das Merkblatt ist dazu bestimmt, den Beratern des
Volkes, insbesondere den Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Bürger-
meistern usw. Material zur Aufklärung zu bieten. Es bespricht
die einzelnen Nahrungs- und Genussmittel (Fleisch, Fisch, Eier,
Milch, Getreidemittel für Fleisch, Fett, Getreidefrüchte, Kartoffeln,
Zucker, Obst, Gemüse, Getränke) vom physiologischen und hygieni-
schen Standpunkt aus. Das Blatt wird in einzelnen Exemplaren
von der Geschäftsstelle des Verbandes, Paulsplatz 10, kostenlos
abgegeben; größere Mengen stehen zum Preis von 1 Pfg. für das
Blatt zur Verfügung.

we Wiesbaden. In dem Kampf des Weltkrieges vor dem
Einfluß in den Kanal ist der 43jährige Enkel eines in der Nähe wo-
nenden Gärtners ertrunken. Der Vater des Kleinen war bis gestern
aus dem Felde auf einige Tage zurückgekehrt und kurze Zeit
nach seiner Abfahrt war das Unglück schon geschehen. — Zwei Hausbur-
gen sind ihren Arbeitsgebern mit 40 und 50 Mark unterschlagener
Geldern durchgegangen. — Ein ehemaliger Fürstorgelsänger, der
hier als Kutcher angestellt war, ging mit Pferd und Wagen durch.
Die Kriminalpolizei konnte das Fuhrwerk in Kackenheim ermitteln.
Der Kutcher konnte noch nicht festgenommen werden. — Einer nicht
begüterten Gärtnersfrau in der Frankfurter Straße wurden in der
Nacht zwei Zentner Bohnen gestohlen und die benachbarten Beete
niedergetreten.

Wiesbaden, Geheimen Regierungsrat Professor Fritz Kalle,
Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, ist Samstag abend im 79.
Lebensjahre gestorben. Der Verlebene war von 1873 bis 1882
Landtagsabgeordneter und von 1884 bis 1890 Reichstagsabge-
ordneter. Die Wiesb. Ztg. widmet dem Verstorbenen einen
längeren Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: „Geheim. Regie-
rungsrat Professor Dr. phil. h. c. Fritz Kalle hat ein Alter von
78 Jahren erreicht. Seine an Ehren und Erfolgen so überaus
reiche Laufbahn liegt vor uns wie ein offenes Buch, in dem wir
mit Ehrerbietung schauen lesen, kaum aber die unerhöpliche
Arbeitskraft des bahnbrechenden Sozialpolitikers. Denn in dieser
Eigenschaft besonders wird der Name Fritz Kalle bei uns for-
leben, bei uns wie im ganzen Reiche. War es doch kein Ge-
ringerer wie Kaiser Wilhelm II. selbst, der Kalle's Verdienste auf
diesem Gebiete hoch wertete, ihn zum Ritter des Wil-
helmsordens ernannte — und seinen Rat wiederholt einholte,
wenn es galt, in der Sozialpolitik weiter vorwärtszuschreiten. Un-
bekannt ist auch die politische Tätigkeit des Verstorbenen, der von
1873 bis 1882 Mitglied des Abgeordnetenhauses war und von
1884 bis 1890 dem Reichstag — als Mitglied der nationalliberalen
Fraktion — angehörte. Ein reich gesegnetes Leben ist zum Ab-
schluß gelangt, ein Leben voller Segen auch für die Würfeligen
und Beladenen, denen Fritz Kalle allezeit ein Helfer sein wollte
und geworden ist. Sein Andenken wird in seinen Werken for-
leben; unser Ehrenbürger wird bis in ferne Geschlechter unver-
gessen bleiben.“

we. Die Loge Plato kündigt an, daß mit dem 1. August die Aus-
kunftsstelle für im Felde stehende Kassauische Soldaten ihre Tätig-
keit eingestellt habe, weil sie durch die geschaffenen Neueinrichtungen
überflüssig worden sei und die für sie verwandten Mittel besser an-
deren Zwecken zugeführt würden. Während ihres einjährigen Be-
standes hat die Auskunftsstelle 45 000 Postkarten an die Kassau-
ischen Truppen verteilt und die auf ihnen eingegangenen Sommer-
nachrichten einzeln an die Familien übermittelt. 13 139 Auskünfte
wurden erteilt und 250 Listen der in Wiesbadener Lazaretten liegen-
den verwundeten Soldaten an die Presse verandt. Glänzliche Zu-
fälle brachten die Auskunftsstelle wiederholt in die Lage, dem Reichs-
kanzler und dem stellvertretenden Großen Generalstab wichtige ge-
heime Mitteilungen zu machen.

Elkalle. Die näheren Ermittlungen über das tragische Boots-
unglück, dem am letzten Mittwoch 3 Soldaten aus dem Rheine zum
Opfer fielen, hat ergeben, daß der folgenschwere Unglücksfall ledig-
lich der übertriebenen Angst und dem unbesonnenen Verhalten der
in den Strom gestürzten Soldaten zuzuschreiben ist. Nachdem näm-
lich das leichte Boot durch einen Windstoß einmal eine Sturzwelle
bekommen hatte, ersah die Leute solche Angst, daß sie unruhig im
Boote hin und herliefen. Der 15jährige Schiffsjunge Linz von hier
behielt allein seine volle Ruhe und ermahnte die Soldaten wieder-
holt zum ruhigen Sitzenbleiben. Doch vergebens. Da schwante
das Boot noch mehr, und die vier Soldaten stürzten ins Wasser.
Nur jetzt wäre dem jungen Bootsführer Linz noch die Rettung der
sämtlichen Soldaten gelungen, wenn sie in ihrer Todesangst keinen
Rat nicht außeracht gelassen hätten. Er zog vom Rande aus einen
Soldaten nach dem andern an den Rachen heran und ermahnte sie,
sich daran festzuhalten, bis er das Boot mit ihnen nach dem nahen
Ufer gesteuert habe. Die ersten drei Soldaten versuchten jedoch,
in das Boot zu klettern, wobei dieses umkippte und fielen stromab
trieb. Jetzt mußte auch der sonst so geschickte jugendliche Bootsführer
sein Leben kämpfen. Es gelang ihm und einem Soldaten, sich an
umgekippten Rachen festzukammern, bis der Gutsverwalter Sei-
del von hier, der den ganzen Vorgang mit angesehen hatte, unter
eigener Lebensgefahr mittels eines rasch von der Lu gehaltenen Pro-
torbootes die beiden rettete. Für die drei anderen Soldaten kam lei-
der die Rettung zu spät. Die Wohnung Seidels, statt des leichten
Rachens den großen schweren Segelmachen von der Lu zu holen und
mit diesem überzusetzen, war von den Soldaten mit dem Hinweis
auf ihre große Eile abgelehnt worden.

Merke! aus der Umgegend.

— Mainz. Einen verheißungsvollen Umschwung zur Verbilli-
gung der Obst- und Gemüsepreise in hiesiger Stadt hat der hier
eröffnete Obst- und Gemüseverlauf durch die Stadt gebracht. Der
von der Stadtverwaltung in der Nähe des Stadthauses gemietete
Gaden war den ganzen Tag über das Ziel vieler Hunderte von
Frauen aus allen Volksschichten. Die zum Verkauf gelangten Ar-
tikel, wie Tafel- und Fallobst aller Art, Kartoffeln und grüne
Bohnen waren vom Mainzer Gartenbauverein geliefert worden.
Als die Nachfrage so riesig anwuchs, wurden auch auf dem südlichen
Wochenmarkt sofort größere Mengen Bohnen namentlich
angekauft und zum Selbstkostenpreis verkauft. Die Preise stellten
sich pro Pfund wie folgt: Tafeläpfel bester Güte 25 Pfg., Kaiser
Alexanderäpfel 28 Pfg., geringes Tafelobst 20 Pfg., Birnen bester
Güte 17 Pfg., Pflaumen 16 Pfg., Langbohnen 20 Pfg., Bohn-
bohnen 12 Pfg., Kartoffeln 9 Pfg. Der neu eröffnete südliche
Markt zeigte sofort einen starken Einfluß auf die Preise auf dem
Wochenmarkt. Diese gingen durchweg gegen die letzte Woche
zurück, vielfach um 30-50 Prozent. Nur diejenigen Artikel, die
auf der südlichen Verkaufsstelle nicht vertreten waren, behielten
meist ihre alten Preise.

Mainz. Die beiden französischen Hölzlerangehörigen, die vor
etwa acht Tagen aus Kambucha bei Groß-Geraun entflohen waren,
haben sich wieder freiwillig gestellt. — Freitag nacht sind von dem
Arbeitslager in Bilschheim zwei französische Kriegsgefangene
Namens Robert de la Patere und Andre Sarazel entflohen. Der
eine von ihnen trägt Alenländeruniform, der andere Zivil.

Vermischtes.

Bohnen ohne Salz mit Leitungswasser in Flaschen einzumachen.
Man schneidet die Bohnen und füllt sie sofort in gut gereinigte
Flaschen unter öfterem Stoßen mit einem Holzlöffelstiel. Dann
füllt man die Flaschen mit karem kaltem Wasser, läßt dieses 24
Stunden stehen, und füllt wieder frisches Wasser auf. Die Bohnen
müssen nun eine leichte Gärung durch. Nachdem die Flaschen noch
einmal 24 Stunden offen gestanden, gießt man das Wasser wieder
ab und frisches Wasser auf. Dann verkorkt man die Flaschen sofort
gut mit neuen Korken. So eingemachte Bohnen halten sich vermdge
der Gärung nicht nur gut, sie schmecken beim Gebrauch auch wie
frische. Das Herausziehen der Bohnen aus den Flaschen geschieht
ganz leicht mit Hilfe eines starken Drahtes, der am Ende einen
kleinen Haken haben muß.

München. Mit dem Fremdenverkehr im bairischen Alpengebiet
ist es ganz anders gegangen, als besorgte Leute sich träumen ließen.
Als Ende Juni vorigen Jahres der österreichische Thronfolger ermor-
det wurde und die Spannung zwischen Oesterreich einerseits, Serbien
und Rußland andererseits immer bedrohlicher sich gestaltete, stob, was
damals schon zur Sommerfrische im Gebirge wollte, ohne viel Fe-
derlesens auseinander, um dabei nach dem Richtigen zu sehen. Zu-
rückgekommen ist von den vielen kaum einer, sodaß im August und
September die Gasthäuser und Pensionen nahezu leerstanden. Auch
von Wintersport konnte nicht viel Rede sein. Allgemein wurde von
Gastwirten und den sonst am Fremdenverkehr interessierten Per-
sonen auch für 1915 ein schlechter Sommer erwartet. Im Erholung
dachte man, würden die Leute keine überflüssigen Gelder auf-
zur Herstellung angeht der schweren durch den Krieg, uns auf-
erlegten Mencknopfer keine Neigung haben. Wider alles Erwar-
ten ist nun Oberbayern voller von Fremden, als selbst in den dem
Kriege vorausgegangenem Sommern. Das rührt wohl einerseits von
unseren gewaltigen Erfolgen und dem bisherigen günstigen Kriegs-
verlauf, andererseits aber wohl sicherlich davon her, daß viele von den
denen die früher ihren Urlaub in Tirol, Oberitalien und anderen
Ländern verbrachten, sich diesmal auf dem verhältnismäßig engen
Raume Oberbayerns zusammengedrängen. Das hat für das deutsche
Alpengebiet natürlich große Vorteile. Aber auch die von der öster-
reichischen Heeresleitung für den Fremdenverkehr freigegebenen
Teile Tirols sollten darüber nicht vergessen werden.

Ein rumänisches Blatt über deutsche und italienische Kultur.

Zitiert nach Salandra.

Das Bukarester Blatt „Zina“ schreibt bezüglich der Erklärung
Sandras, daß die italienische Kultur 5000 Jahre alt sei, während
Deutschland nur auf eine 2000jährige Kultur zurückblicken könne:
In Sizilien liegt die Stadt Taormina, das Paradies der italienischen
Paradiese. Was hat Italien aus ihnen gemacht? Eine Senfgrube.
Die Hauptstraße zeigt gerade eine Art oberflächlicher Keimhaftigkeit,
aber wenn man eine Seitenstraße betritt, so sieht man nach wenigen
Schritten vor einer Barrikade von zahllosen Abfällen. Das ist Ita-
lien! — Es gibt ein Land in Europa, in dem die Bevölkerung das
Leben der Erde bedroht, die sie von einer Epidemie retten wollen,
wo die Durchführung der sanitären Maßnahmen der Arme ausge-
setzt werden muß; ein Land, in dem der Übergang nach des-
potisch herrscht. Das ist Italien! — Es gibt ein Land in Euro-
pa, das 1911 etwa 36 Millionen Einwohner besaß, von denen 29
über 6 Jahre alt waren. Von diesen konnten nur 18 Millionen lesen
und schreiben; der Rest, 37 Prozent, bestand aus völligen Illiter-
aten. In Sizilien sieht die Kultur auf 58 Prozent Illiteraten. In
Deutschland gibt es nur Einen auf je 10 000 Einwohner. — Es
gibt kein Land, wo neben der nationalen Regierung eine geheime
Leitung unter dem Namen Mafia, Camorra, Teana und ähnlichen
besteht. Sie steht in bestem Einverständnis mit fast allen Kommunal-
verwaltungen und macht Reformen vonseiten der nationalen Regie-
rung unmöglich. Wenn in jenem Land einer dieser „Sabotanten“
gerichtlich verfolgt wird, so fendet der lokale Oberrichter den Fall
zur Verhandlung in eine andere Provinz. Das ist Italien! — Es
gibt ein Land, in dem die Korruption ganz offen besteht, bis zu et-
nem solchen Grade, daß zur Zeit des „Banco-Romano“ Standorts
der Titel „Commendatore“ ein Ausdruck des opprobrium war. Ein
Land, in dem das gesamte Parlament wegen eines mysteriösen
Briefes zittert, in dem ein Mitglied des Hauses den Befehl erhält, auf
seinen Sitz zu verzichten. Ein Land, in dem ein Geminister in das
Gesängnis geschickt wird wegen grober Betrügereien und nachher
in das Parlament zurückkehrt als der „onorevole“ Raff. Das ist
Italien! — Es gibt ein Land, in dem ein Dichter auf literarische
Erfolge gerade wie ein Industrieller spekuliert; befaßt mit jeder
Art unmoralischer Sünde, der von seinen Landsleuten als in mate-
rieller wie moralischer Beziehung bankrott verachtet wird und der
über die Grenze flüchten mußte. Heute kehrt er als ein L'graus zurück,
weder blind noch lahm, aber posierend als eine hochgeehrte, edle
Persönlichkeit. — In Deutschland hielt der 50 Jahre alte Dichter
Richard Dehmel keine Rede, aber er zog ganz in der Silbe, als ein
einfacher Soldat ins Feld. — [Das ist Italiens Willkür, die
3000 Jahre älter ist als die Deutschlands!] (Continental Times.)

Bundes Merke!

Berlin. Wilhelm v. Siemens, der am Freitag seinen 60. Ge-
burtsfest feiert, entzog sich allen Ehrungen und verlebte den Tag
in einem einsam gelegenen Jagdhause bei Rudowpding in Bayern.

Münchgl. (März). Der Reichsforster in Münchgl. konnte
Donnerstag nachmittag auf dem sogenannten Werdler zwei Ruffen
festnehmen, die von dem Baum, auf welchem sie es sich bequem
machten, erst herunterkamen, als der Förster von der Schwefel-
Gebrück machen wollte.

Hamburg. Donnerstag nacht verübte im Feenteiche der Büch-
händler Böcher mit der geschiedenen Frau Buhr und deren
siebenjährigen Tochter Selbstmord durch Ertränken. Die Leichen
sind noch nicht geborgen worden.

Schlachadnerbot in Wien. In Wien wurde die Erzeugung
von Schlachadner verboten.

Sofia. Ein bulgarischer Militärkapitän, das über der Stadt
ertrank, wurde infolge einer Notorpanne ab. Die Leichen, zwei
Leutnants, sind tot.

Dem 16jährigen Kölner Pfadfinder Gerhard Weßlum von der
Pfadfindervereinigung der deutschen Kommandantur in Brüssel ist für
die jüngst unter Lebensgefahr ausgeführte Wiedergewinnung eines
entflohenen belgischen Gefangenen, den er in einer Dadrinne nieder-
schlug, und wobei er mit dem Belgier abzufahren drohte, vom
Generalgouverneur Generaloberst von Bissing das Eiserne Kreuz
verliehen worden.

Konstanz. Auf dem Heberlinger See ereignete sich ein
schweres Bootsunglück. Drei Verwundete aus dem Krankenhaus und
ein Fräulein fuhren nachmittags auf einem Boot auf den See hi-
naus. Bei einem Sturm kippte das Boot um. Zwei Soldaten und
das Fräulein ertranken, ein Soldat ist gerettet. Die zwei ertran-
kenen Soldaten heißen Eisele und Ely. Letzterer ist Vater von drei
Kindern. Der gerettete Soldat heißt Krause.

Königsberg i. Pr. Die Kaiserin wohnte heute Vormittag dem
Gottesdienst in der Schloßkirche bei und besuchte danach das Va-
zrett im Hindenburghaus. Um 1 Uhr erfolgte die Abreise nach Ca-
dinen zum Besuche des dortigen Kreisgarets.

Lissabon. Ein Genieunteroffizier der Garnison Lissabon tödelt
zwei Unteroffiziere und verlehrt einen dritten schwer. Darauf be-
ging er Selbstmord.

Der Weiblicher Dantschabahn hat nun nicht vor seiner Voll-
endung, sodaß keine volle Anberndnahme am 7. Oktober 1915 er-
folgen wird. Aber auch dann bleiben in Weiblich die Vor-
ortbahnhöfe noch betriebslos: der Weibliche Bahnhof und der Ellen-
burg Bahnhof für Personenzüge nach und von Tausch.

Madrid. Am 1. August. „Non Republica“ meißelt aus
Madrid: Ein neues, von dem spanischen Ingenieur Salas er-
bautes Riesenauffahrt wird demnächst mit 50 Fahrgästen
von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in
kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

Diebstahl.

* Ein vielfach bestraffter Dieb, der unter Aufsicht in
einer Baumzucht arbeitete, war von dort entwichen. Der Aus-
reißer machte sich auch gleich wieder an die ihm so wohlvertraute
Arbeit und brach in eine Fingerei ein. Durch das Geräusch, das
der Entbrecher machte, schloß der Besitzer auf und überraschte ihn,
wie er von einer Fördermaschine die Messingteile abschraubte. Die
er jedenfalls später zu Gelde machen wollte. Er nahm Reißaus
über das Dach, wurde aber von zwei Nachbarn dingfest gemacht
und von der Polizei dem Gefängnis wieder zugeführt.

* Meteorologischer Monatsbericht der Agl.
meteorologischen Station von H. Hollburg. Der
Monat Juli ergab 39,6 Millimeter = 39,6 Liter Wasser auf einen
Quadratmeter. Die größte Höhe in 24 Stunden betrug 9,5 Milli-
meter, gemessen am 14. Juli. Zahl der Tage mit Regen 11, mit
Sturm 1, mit Gewitter 1, mit Tau 1. Die Niederschläge im ersten
Drittel des Monats betragen 9,6 im zweiten 19,7, im dritten 10,3
Millimeter.

* Fahrraddiebstähle sind jetzt allenthalben an der Ta-
gesordnung. Als gestohlen wurde hier ein Fahrrad angezeigt Mar-
te Vittoria mit schwarzem Rahmenbau und ebensolchen Felgen, noch

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Die „Börsliche Zeitung“ meldet aus Genf: Aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsausbruches bringt die französische Presse Trostartikel, die den Zweck verfolgen, die Bevölkerung mit neuem Mut zu erfüllen. Der „Temps“ schreibt u. a.: Nach einem Jahr dieses gewollten und vorbedachten Krieges, der keinen anderen Zweck habe, als Deutschlands Eroberungsgier zu befriedigen, habe Deutschland noch kein entscheidendes Ergebnis erreicht. Deutschland erschöpfe sich in der Jagd nach dem Siege, während die Verbündeten unablässig ihr Kriegsmaterial und ihre Aktionsmittel vergrößerten. Im „Petit Journal“ schreibt Berthelet zur militärischen Lage: Die letzten Kraftanstrengungen gegen das unversehrte und unempfindliche Rußland haben die Hilfsquellen an Mannschaften der Deutschen und Oesterreicher abgemagert. Je länger die Zeit fortchreite, um so kritischer werde die Lage, diejenige Oesterreichs sei noch schlechter wie die deutsche. Was das Abenteuer der Türken anbetrifft, so sei demnächst ein Ende vorauszu sehen. Diese optimistische Darstellung der Kriegslage hindert die französische Presse jedoch nicht, an anderen Stellen Depeschen zu bringen, die von der gefährlichen Lage der Russen berichten.

Berlin. Die „Börsliche Zeitung“ bringt einen Artikel des „Sonntags-Blattes“, welcher die Reiseindrücke des aus Deutschland nach Schweden zurückgekehrten schwedischen Nationalpolitikers wiedergibt und in dem es heißt: Nie habe ich das deutsche Volk so zu seinem Vorteil gesehen, wie jetzt. Unerwarteter Weise überwiegt die Siegesüberzeugung, unbegrenztes Vertrauen zu der Ueberlegenheit der deutschen Waffen belebt alle. Man fühlt keinen Hochmut. Das System der Einführung von Brotkarten ist glänzend. Ein weiteres gutes Zeichen der Loyalität der Bevölkerung ist die Tatsache, daß Lohnkämpfe seit fast einem Jahre vollständig verschwunden sind. Imponierend ist die vollständige Einigkeit und Zusammenarbeit der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten. Die 22 Millionen deutscher Frauen zeigen eine Standhaftigkeit und einen Heroismus, der unbeschreiblich ist.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Rotterdam aus Saloniki, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 18 Häuser eingekerkert wurden. Die deutsche Botschaft selbst war gefährdet; ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1800 Häuser eingekerkert worden.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Stockholm aus Petersburg: „Romolo Bremen“ meldet aus Petersburg: Eine dunkle Ahnung beschleicht uns. Die Lage ist schlimmer als im japanischen Kriege, doch ist die Ahnung bis jetzt noch nicht Gewißheit.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: Das bayerische Kultusministerium ersucht in einem Rundschreiben an die Lehranstalten der Unsitte, unsere Gegner zu beschimpfen, entgegenzuarbeiten. Die deutsche Jugend solle, ohne zu Haß und Feindschaft angereizt zu werden, sich erheben und erbauen an den ruhmvollen Taten des deutschen Volkes.

Berlin. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Bern gemeldet wird, wird das Zusammenwirken Italiens mit der Entente nunmehr Tatsache. Die Privatmeldungen aus Italien besagen, stehen in sämtlichen Hafenstädten, abgesehen vom Adriatischen Meere, bedeutende Truppentantingente bereit, um im Verlaufe der Woche nach den Dardanellen befördert zu werden. Bereits Donnerstag und Freitag sei eine Anzahl Reiterregimenter, die an der österreichischen Front entbehrlich waren, nach Frankreich abgegangen.

Berlin. Staatssekretär Helfferich erklärte einem Berichterstatter des „Pester Lloyd“: Unsere finanzielle Rüstung ist nach Ablauf des ersten Kriegsjahres ungeschwächt. Alles Geld, das der Krieg erfordert, wird aufgebracht, ohne daß wir zu verzweifeln Kunstmitteln greifen müßten, wie andere Staaten. Die dritte Kriegaanleihe, die im Laufe des September kommen wird, wird ebenfalls ein Erfolg werden. Die Berechnung der englischen Kriegskosten auf drei Millionen Pfund Sterling pro Tag, ist bereits überholt. Asquith hat vor einigen Tagen im Unterhause gesagt, daß sich die Ausgaben für einen Tag auf 3,2 Millionen Pfund Sterling berechnen lassen. Ich neige ihm das nicht, denn ich habe für mein Vaterland nicht den Ehrgeiz, England in Bezug auf die Kriegskosten den ersten Platz streitig machen zu wollen.

Das Königreich Polen.

Die „Morning Post“, die vor einigen Monaten eine nichtbefähigte Erzählung gebracht hatte, daß einer der österreichischen Erzherzöge in Krakau zum König von Polen unter österreichischer Souveränität gekrönt werden solle, sagt: Wit Warschau in deutschen Händen würde dem neuen Königreich wenigstens eine theatralische Wirklichkeit gegeben werden, die Wirklichkeit eines Puppentkönigs, dessen Handlungen geleitet und dessen Politik kontrolliert werden würde durch das überherrschende Preußen. Warschau ist dabei strategisch ein Zentrum von Wichtigkeit, da sich dort nicht weniger als sechs Eisenbahnlinien treffen, und zwar Eisenbahnlinien, ohne welche ein wichtiger militärischer Vormarsch unmöglich ist. Und außerdem liegt es an der breiten und schiffbaren Weichsel und bildet sowohl eine Barriere wie einen Uebergang. Außerdem ist Warschau als Fabrikzentrum von großer Wichtigkeit. Piotrkow und Kielce, die jetzt in deutschen Händen sind, versorgen Warschau in normalen Zeiten mit Kohlen und Erz für seine Eisen- und Stahlindustrie, die für Rußland ein außerordentlicher Verlust sein wird. Es würde fändisch sein, die Wichtigkeit aller dieser Dinge zu verkleinern und zu behaupten, daß unser Verbündeter diese große Stadt anders als mit schwerem Herzen verläßt.

Eine Friedenskundgebung des Papstes.

„Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Friedensmahnung des Papstes an die kriegführenden Regierungen. Der Papst beklagt es, daß sein Bestreben, Versöhnung herbeizuführen, bisher gescheitert sei. Trotzdem habe er die Hoffnung nicht verloren. An dem Jahrestage des Krieges erlebe er sein baldiges Ende. Der Papst beschwört deshalb die Oberhäupter der Nationen, seine Bitte anzuhören, denn sie seien vor Gott verantwortlich. Der Augenblick sei gekommen, von Frieden zu sprechen. Alle wahren Friedensfreunde mögen ihm beistehen. Gesegnet sei, wer als erster die Lösung des Friedens unter die Kriegführenden werfe.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in den Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrahmännle—Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Lingekopf sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Ban-de-Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampflieger zwang bei Langemeer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unverfehrt.

Oestlich von Poniewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.

Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Kaletnik) erstickt.

Nordwestlich von Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen der russische Widerstand gebrochen war, den Narew. Ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei ein Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podjawcze drangen gestern Truppen des Generalobersten von Woyrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Iwangoorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenzna. Deutsche Truppen erzwangen neue Erfolge östlich von Kurov und machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczna und Jalin (nördlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts.

Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

ZEITUNGSVERLAG:
BIEBRICH'ER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI
GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN



Gegründet 1862 Fernsprecher Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc., sowie sämtlicher Druck sachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

Geschäftlicher Reklameteil

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Anzeigen-Teil

Prämiiert D. R. pat.

Ideal Zahnbrücke
Zahnersatz oh. Gaumenplatte)
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 961 107 Nr. 261 107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden.
Friedrichstrasse 50 L. — Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen
Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Feldpost-Liebesgaben.
Erfrischungsmittel

Himbeersyrup, Zitronensaft, Erfrischungsdrops, Brauseleimonadebonbons durststillende Tabletten, Pfefferminzpastillen, Pfefferminzgeist, Zitronensäure, Natron- und Seltattabletten, Brausepulver, auch praktische fertige 1/2 und 1 Pfd Feldpostpakete, ferner Schokoladen und Kräftigungsmittel empfiehlt

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5 Mainz Telefon 618.

Kriegskarten-Atlas
Preis Mk. 1,50

Inhalt:

1. Deutsche Reichskarte
2. Belgische Kriegskarte
3. Österreichische von Rußland mit Vandalen und Schwanen Meer
4. Spezialkarte des Grenzgebietes von Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Ostpreußen und Westpreußen
7. Karte von Oberösterreich-Gebirgen Kriegskarte
8. Karte der größten städtischen Kriegskarte (München, Göttingen, Gießen, Berlin, Wiesbaden)
9. Karte der europäischen Türkei mit Vandalen (Dardanellen-Ströme, Marmara Meer, Bosporus)
10. Österreichische Karte von Europa

Erhältlich Hofbuchdruckerei Guido Zeidler, Biebrich a. Rhein. Verlag des Nassauischen Anzeigers.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Herzogl. Braunsch. Bauwerkschule Holzminden.
Gericht Hochbau Verpflegungstisch Tiefbau Direktor
1871 Sommerbericht 2. April. Reifprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Einüberblick mit den Königl. Preuss. Bauwerkschulen.